

Neue tz-Serie: Menschliche Macher in der Wirtschaft / Heute: Die Baufirma Renner

„Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Allgemeinwohl“ und: „Jeder hat ein Recht auf Arbeit.“ Das sind keine Revoluzzer-Sprüche, das steht in der ehrwürdigen Bayerischen Verfassung. Ein Blick in die gegenwärtige Wirtschafts- und Arbeitswelt genügt: Die genannten Grundrechte und -pflichten werden tagtäglich verletzt oder einfach außer Kraft gesetzt. Wenn sich jetzt einer hinstellt

und sagt: „Die Wirtschaft steht im Dienst des Menschen“, dann handelt er sich größten Ärger oder zumindest ein Riesengelächter ein. Das Zitat stammt übrigens von Papst Paul VI. aus dem Jahr 1967.

Immer öfter werden heute in diesem Land Unternehmer kriminalisiert und Arbeitnehmer diffamiert. Der soziale Friede ist am Klippen, die soziale Ge-

rechtigkeit wird klein gemacht und der Sozialstaat ist zum Schimpfwort geworden.

Die tz hat sich ein Jahr lang auf die Suche gemacht. Nicht nach den Heuschrecken, nicht nach dem Raubtierkapitalismus. Wir haben in Bayern danach gefragt und gesucht, ob es denn auch anders geht: sozial, solidarisch, human und – nicht trotzdem, sondern gerade deshalb – wirtschaftlich,

effizient und mit Supergewinnen. Und siehe da: Sie sind unter uns, die Unternehmer und die Arbeitnehmer, die human in Achtung und Würde miteinander wirtschaften und am Markt unglaublich erfolgreich sind. Es gibt ihn also, den Businessplan Menschlichkeit, in Bayern, in den unterschiedlichsten Branchen. Die tz stellt ab heute in loser Folge einige dieser Firmen sowie ihre Inhaber vor.

Jesus und sein gutes Leben in Großhadern

„Ja, do schaut hier, da Jesus kimm!“ Und tatsächlich – Jesus kommt. Auf der Baustelle im Münchner Westen wird Jesus Judas Manuel schon sehnsüchtig erwartet, denn er bringt dringend benötigtes Material für die Maurer. Der 37-Jährige ist Portugiese. Ungewöhnlich zumindest für mitteleuropäische Ohren ist nicht nur der Vorname des gelehrten Maurers und Fliesenlegers. Zusammen mit 14 Landsleuten zählt er zur portugiesischen Abteilung einer Urmünchner Baufirma, in der 1961 diese bis heute einmalige Arbeitertradition begann. Die Geschichte von Jesus und seinen Kollegen könnte auch bereits Teil des Betriebsklimaberichts über die Michael Renner Bauunternehmung sein mit Verwaltungssitz im Münchner Stadtteil Großhadern.

„Jetzt haben wir schon drei Generationen Portugiesen und alle sind sie hervorragende Facharbeiter.“ Elisabeth Renner, die Chefin, erzählt gerne von „ihren“ Portugiesen und von Herrn Reis. „Herr“ sagt sie voller Achtung. Lange vor Jesus ist Herr Reis 1964 zu den Renners gekommen – damals, als die Gastarbeiter für die Verwirklichung des großen deutschen Wirtschaftswunders dringend gebraucht wurden. Sein Dorf Moita, ein Vorort von Lissabon, wurde so etwas wie die Manpower-Station für die Firma in Großhadern. Jahr für Jahr kamen die Arbeiter von Moita mit ihren Familien nach München und erhielten auch in den Zeiten der Bauwirtschaftslaute gutes Geld. So kamen sie immer wieder, wie Herr Reis, der jetzt nach 44 Jahren bei den Renners in Rente gegangen ist. Woanders wollte er sein Geld nicht verdienen. Jetzt sind wir schon mitten im Betriebsklimabericht.

DIE GESCHÄFTS-PHILOSOPHIE

Michael Renner führt derzeit zusammen mit seiner Frau das Bauunternehmen. Die 24-jährige Tochter, die gerade Betriebswirtschaft studiert, soll als fünfte Generation die Firma übernehmen. So ist es ausgemacht im Familienbetrieb. Stichwort Familie: 2006 wurde man mit dem Erasmus-Grasser-Preis der Stadt München ausgezeichnet für, so die Laudatio, „vorbildliche berufliche Integration von ausländischen Jugendlichen und von Jugendlichen mit schlechten Schulabschlüssen und Lernschwierigkeiten.“ Bei der Preis-



Haben immer ein offenes Ohr für ihre Mitarbeiter: Michael und Elisabeth Renner (l.) Fühlt sich mit seinen 14 Landsleuten bei den Renners pudelwohl: der Portugiese Jesus Judas Manuel (re.)



einem großen Päckchen an persönlichen Problemen zum Ehepaar Renner kam und der bei seiner ersten Berufswahl danebengegriffen hatte. Sie boten ihm eine Stelle als Lehrling. Mittlerweile ist er 26 Jahre im Betrieb und ein gefragter Polier. Oder der junge Farbige, dessen Firma im Allgäu zwei Monate nach Beginn seiner Lehre Pleite gegangen war. „Es hieß dann, da gibt's den Renner, der nimmt den schon. Und wir haben ihn genommen.“ sagt die Mutter zweier Töchter, so, als sei dies das Selbstverständlichste der Welt. Sie könnten alle Lehrlinge übernehmen, aber die meisten würden wegen der guten Noten, die sie in der Renner'schen Ausbildung erzielt hätten, weitermachen – studieren, sich fortbilden oder die Meisterschule besuchen. Aus dem Betrieb Renner kamen vor fünf Jahren immerhin die beiden besten Maurer- und Betonbau-Lehrlinge der Stadt.

Eine Ausbildung, wie sie Renner leistet, kostet ein Unternehmen zunächst einmal Geld. Schon deshalb kann der Mittelständler gegen die Billigkonkurrenz nicht bestehen. Dann soll er auch noch Discountpreise machen mit eigenen Leuten und deren ordentlicher Facharbeit. Das funktioniert erst recht nicht. Im normalen Hausbau kann der Familienbetrieb, der auf eine sogenannte Hausmureri des Urgroßvaters in Dorfen (Kreis Erding) zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückgeht, nicht mehr konkurrieren. Deshalb hat sich Michael Renner auf komplizierte Innenstadtbau stellen wie Innenhofbebauungen spezialisiert, wo das gesamte baufachliche Können gefordert ist.

RESPEKT VOR AUSLÄNDERN

In solchen Nischen findet die Firma ein Auskommen. Aber das allein treibt die Renners nicht an. Sie leben für den Betrieb, sagen sie. Und da geht es um Menschen. Michael Renner nennt ein Beispiel: „Ich duze einen Lehrling nicht. Ich will damit ausdrücken, dass er für mich als vollwertiger Mensch zählt, dass er im Betrieb voll anerkannt ist.“ Gleiches gelte für die ausländischen Mitarbeiter,

die hierzulande ja sofort geduzt würden. Der Firmenchef erwähnt die christliche Einstellung und die vorgegebenen Werte, die er leben möchte und wolle. „Schon der Vater hat gelebt, was ich jetzt lebe.“ Der Handschlag gilt bei Renner noch etwas, wobei er die meisten Enttäuschungen eher bei seinen Auftraggebern als bei seinen Arbeitnehmern erlebt.

SOZIALE VERANTWORTUNG

Der Bauingenieur erklärt, dass seine Vorstellung von Unternehmertum auch etwas mit ideellen Sozialleistungen zutun habe. Seine Frau erläutert das und spricht von

Der Firmensteckbrief

Schon in der 4. Generation

Michael Renner Bauunternehmung GmbH: 1919 gegründet von Michael Renner I. In vierter Generation führt jetzt der Dipl.-Ingenieur Michael Renner zusammen mit seiner Frau das Bauunternehmen.

Standort: Hans-Grassel-Weg 24 81375 München, Tel: 089/5467 440, Fax 089/587518.



Firmengründer Michael Renner I. (Mitte)

Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Michael Renner
Mitarbeiter: Derzeit 80

Fachgebiete: Neben dem üblichen Angebot im Hochbau: Komplizierter Innenhofausbau, Renovierung denkmalgeschützter Bauten, Betonsanierungen.

Auszeichnungen: 2006 ausgezeichnet mit dem Erasmus-Grasser-Preis der Landeshauptstadt München für die soziale und berufliche Integration von Jugendlichen.

2002 Auszeichnung der beiden besten Lehrlinge im Maurer- und Betonbau-Handwerk im Bereich der Bauinnung München.

E-mail: info@michael-renner-bauunternehmung.de; Internet: www.michael-renner-bauunternehmung.de

ANZEIGE

HERZ FÜR LEHRLINGE

Unverdrossen bildet die Firma auch weiterhin Lehrlinge aus. Derzeit sind es zehn. Das ist viel für einen Betrieb mit 80 Leuten. Vom Arbeitsamt sei noch nie vermittelt worden, möchte Elisabeth Renner festgehalten wissen und ihr ist dabei anzumerken, dass sie nicht gerade zu den Fans der öffentlichen Arbeitsverwaltung zählt. „Die Unseren kommen alle selber“ oder sie würden empfohlen, weil sich herumgesprochen habe, dass der Renner auch Schwierige nehme, sagte sie nicht ohne Stolz. So wie der junge Mann aus einer zerrütteten Familie, der wegen panischer

Prüfungsjänge ohne jeden Abschluss geblieben war. Die Chefin erzählt: „Wir haben dann gesagt: das packen wir gemeinsam! Wir haben es gepackt.“ Michael Renner opferte seine Wochenenden und lernte mit ihm. Schließlich war auch die Prüfung angestanden. Aus dem Jungen wurde ein guter Facharbeiter. Oder der Mann, der mit



Lieben ihre Firma: Renners Lehrlinge

Teppich
boden statt Börsen
parkett

München wird gemütlicher.

München-West
A 96 / A 99
M-Freiham

Münchens größtes Möbelhaus
Höffner